

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die wirtschaftliche Umstrukturierung der Gemeinde Sautens

Pohl, Wilfried

1969

IV. Die Land- und Forstwirtschaft

[urn:nbn:at:at-ubi:2-3513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-3513)

IV. DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

A. Der landwirtschaftliche Betrieb

In seinem Buch "Die Bergbauernfrage" definiert Prof. Ulmer wie folgt: "Der Begriff landwirtschaftlicher Betrieb muß nur drei bescheidene Bedingungen erfüllen: Es genügt, a) auf eigene Rechnung b) Boden landwirtschaft zu nutzen und c) Nutzvieh zu halten."¹⁾

Diese Definition sagt nichts über die Größe des Betriebes, sondern drückt nur jene Eigenschaften aus, die vorhanden sein müssen, um überhaupt von einem landwirtschaftlichen Betrieb sprechen zu können.

Die neuesten Erhebungen sollen eine Übersicht über die Größe der landwirtschaftlichen Betriebe in Sautens geben.

Tabelle 8:

Größe der landwirtschaftlichen Betriebe²⁾

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
unter 2 ha	7	8,9	11	1,6	8	4,2	2
2 - 5 ha	20	25,3	68	3,4	29	15,2	37
5 - 10 ha	33	41,8	163	5,0	79	41,9	181
10 - 20 ha	19	24,0	242	12,7	72	38,7	165
Gesamt:	79	100	484	22,7	188	100	385

1. Zahl der Betriebe
2. Betriebe in %
3. Selbstbewirtschaftete Gesamtfläche in ha
4. Durchschnittliche Betriebsgröße in ha
5. Landwirtschaftliche Nutzfläche in ha
6. Nutzfläche in %
7. Teilwald in ha

1) F. Ulmer, Die Bergbauernfrage, Innsbruck 1958, S. 15
2) Aufzeichnungen der Bezirksbauernkammer Inntal (1964)

Betrachtet man die Größe der Betriebe nach Grund und Boden, die im Eigentum des Bauern sind (also ohne Pachtfeld), dann kommt man zu folgendem Ergebnis:

Tabelle 9:

Größe der Betriebe ohne Pachtfeld¹⁾

0 - 2 ha		54 Betriebe ²⁾
2 - 5 ha		39 -"
5 - 10 ha		0 -"

Tabelle 10:

Rinderbestand³⁾

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über den Rinderbestand der Bauern.

1964 zählte man in Sautens

27 Besitzer mit 1 - 2 Rindern

35 " " 3 - 5 "

17 " " über 5 "

79 Besitzer 304 Rindern

1967 zählte man in Sautens

24 Besitzer mit 1 - 2 Rindern

27 " " 3 - 5 "

16 " " über 5 "

67 Besitzer 272 Rindern

1) Aufzeichnungen der Bezirksbauernkammer Iast (1964)

2) Hier wurden auch die Betriebe dazugezählt, die keine Tiere im Stall stehen haben.

3) Quelle: Erhebungen der Bezirksbauernkammer Iast

1. Der landwirtschaftliche Betrieb als Haupt- erwerbsquelle

Unter einem landwirtschaftlichen Betrieb als Haupterwerbsquelle versteht man einen bäuerlichen Betrieb, von dessen Einkünften eine Familie ausschließlich leben kann. 1960 wurden in 82 ¹⁾ landwirtschaftlichen Betrieben 146 Beschäftigte gezählt. Als Vollerwerbsbetriebe wurden 20 angegeben.

Vor dem Zweiten Weltkrieg hätte man sicher eine größere Zahl landwirtschaftlicher Betriebe feststellen können, die als Haupterwerbsquelle geführt wurden. Doch konnten aus diesem Zeitraum keine glaubhaften Zahlen gefunden werden; nicht glaubhaft deshalb, weil in Sautens auf dieser verhältnismäßig kleinen Fläche immer schon eine starke Realteilung vorhanden war.

1964 wurden noch 19 ²⁾ Betriebe als Haupterwerbsquelle einer Familie angesehen, 1968 nur noch 12. Doch darf man hier nicht annehmen, daß diese Betriebe zu existieren aufgehört haben, sondern die Landwirtschaft wurde zur Nebenerwerbsquelle.

2. Der landwirtschaftliche Betrieb als Neben- erwerbsquelle

Hier muß man unterscheiden, ob die Landwirtschaft als übergeordnete oder als untergeordnete Beschäftigung betrieben wird. In Sautens wurden 1964 17 ³⁾ Betriebe gezählt, bei denen die Landwirtschaft der zusätzlichen Beschäftigung übergeordnet und 43 Betriebe, bei denen sie untergeordnet war. 1968 stieg die Zahl der Betriebe zugunsten der untergeordneten Betriebsführung, und zwar auf 48 Betriebe. Doch

1) Quelle: Erhebungen der Bezirksbauernkammer Imst

2) Quelle: ebenda

3) Aufzeichnungen der Bezirksbauernkammer zur geplanten Grundzusammenlegung in der Gemeinde Sautens

wurden gerade in diesem Bereich Betriebe aufgelassen.

In dieser Wirtschaftsform kann man in Seutens die Zukunft sehen. Ein Großbetrieb, von dem eine Familie gut leben kann, wird kaum entstehen können, da zu wenig nutzbarer Grund vorhanden ist. Doch die Landwirtschaft, entweder als Über- oder als untergeordnete Nebenerwerbsquelle betrieben, gibt eine gewisse wirtschaftliche Krisenfestigkeit und Bodenverbundenheit.

Ob nun der Mann noch einer zusätzlichen Beschäftigung nachgeht, oder ob die Frau zusätzlich zehn Fremdenbetten betreut, ergibt keinen wesentlichen Unterschied. Zudem werden nicht so viele Arbeitskräfte in der Landwirtschaft benötigt, und die Kinder können neben der in diesem Falle leichten Arbeit zu Hause einen Beruf erlernen. Wie sich die finanzielle Seite des landwirtschaftlichen Betriebes als Nebenerwerbsquelle verhält, soll am folgenden Beispiel angeführt werden.

Einkommen einer Familie, die die Landwirtschaft als untergeordneten Betrieb führt:

Landwirtschaftliche Nutzfläche: 1,68 ha;
davon 45 a Pacht, Einheitswert 9 500 ha Satz
Landwirtschaft: 5568 Katasterkennwert 22.

Viehstand: 2 Kühe, 3 Jungrinder, 2 Schweine,
25 Schafe, 10 Hennen

Großvieheinheiten: 5,40

Familienmitglieder: Ehepaar mit 2 Kindern unter
7 Jahren

Vollarbeitskraft für die Landwirtschaft: 1,1 AK

Maschinenkapazität Neuwert 110 000,—

Nebenerwerb: Arbeiter, Privatzimmer (4 Betten)

Einnahmen:	<u>Eigenverbrauch</u>	<u>Marktleistung</u>	<u>Summe</u>
Bodennutzung	2.400	4.800	7.200
Viehwirtschaft	7.000	21.300	28.300
Sonstiges (Wald)	<u>500</u>		<u>500</u>
Summe:	9.900	26.100	36.000
Aufwand			<u>-20.000</u>
Betriebseinkommen			16.000
Arbeitslohn			30.000
Privatzimmer			4.000
Kinderbeihilfe			<u>6.440</u>
Gesamteinkommen:			<u>56.440</u> =====

Diese Familie steht finanziell ganz günstig und kann Investitionen sowohl in der Landwirtschaft wie im Fremdenverkehr vornehmen und wird so der Konkurrenz standhalten können.

Wesentlich fragwürdiger als der echte Nebenerwerbsbetrieb ist der Fettersabendbauer, der das in einem anderen Berufe erarbeitete Einkommen nutzt, um seine im Grunde nicht lebensfähige Landwirtschaft um jeden Preis zu modernisieren und mit Maschinen auszustatten, die niemals wirtschaftlich eingesetzt werden können. Die Fetterei wird unter Aufopferung der Gesundheit der ganzen Familie in hoffnungsloser Lage fortgesetzt, bis der Wechsel der Generation oder Arbeitsunfähigkeit zur Auflösung führen.

Noch sinnloser, wenn auch ohne die schrecklichen menschlichen Folgen, ist die Bewirtschaftung von Höfen durch Hobbylandwirte, die unter mehr oder weniger großem finanziellen Aufwand Betriebe der verschiedensten Größen ohne jede wirtschaftliche Überlegung betreiben. Solche Hobbybetriebe können sich vor allem in Zeiten allgemeiner wirtschaftlicher Schwierigkeiten nicht halten. Sie müssen dann im ungünstigsten Zeitpunkte aufgelassen werden.

Tabelle 11:Auflösung landwirtschaftlicher Betriebe von 1939 - 1967²⁾

Jahr	Haus Nr.	Schicksal d. Wirt- schaftsgebäudes	Schicksal d. land- wirtschaftl. Fläche	Größe d. Betriebes Kühe / Rinder insg.	
1939	bis	1947	keine Auflösung		
1948	72	leer	verpachtet	1	2
1949	102	leer	Erbteilung	3	3
1950	95	leer	Erbteilung	2	2
	98	leer	Erbteilung	1	3
	109	leer	verpachtet	1	1
1953	22	Lagerraum	verpachtet	2	2
	88	verkauft	Pacht zurück	1	3
1954	81	verkauft	Erbteilung	3	6
1955	11	Waschküche	verpachtet	2	3
	111	leer	Pacht zurück	1	2
1956	43a	leer	verpachtet	3	5
	69	leer	verpachtet	2	2
1957	82a	leer	Erbteilung	2	4
	25	verpachtet	verpachtet	3	7
	40	verkauft	verkauft	2	5
	101	Hotel	Erbteilung	3	5
1959	28	abgetragen	verkauft	2	6
1960	7b	leer	Pacht zurück	2	2
	44	Schafstall	verpachtet	1	2
	78	leer	verkauft	4	5
1961	65	leer	verpachtet	3	6
1962	39	ungebaut	verpachtet	2	5
1963	5	leer	Pacht zurück	2	6
	19	leer	verpachtet	1	2
	43b	Schafstall	verpachtet	3	5
	58b	leer	Erbteilung	2	2
1964	60b	leer	Pacht zurück	2	2
1965	53	leer	verpachtet	3	6
	89b	leer	verpachtet	2	4
1966	38	leer	verpachtet	3	7
	55	Kegelbahn	verpachtet	2	6
	68	leer	verpachtet	5	8
	71	leer	verpachtet	1	2
	91	leer	Pacht zurück	2	2
<u>Summe: 34</u>				<u>74</u>	<u>145</u>

1) Vgl. dazu auch den raschen Rückgang der Berufstätigen in der Landwirtschaft, Tabelle 6, S. 19.

2) Quelle: Nach nicht veröffentlichten Unterlagen des Dr. Franz Sint, Alpenländisches Agrarinstitut, Innsbruck

Gründe, die zur Auflassung landwirtschaftlicher Betriebe führten:

Auf Grund persönlicher Nachforschungen konnte festgestellt werden, daß 18 von 33 aufgelassenen Betrieben heute ein Gewerbe angemeldet haben. Diese Gewerbearten sind meist Gast- und Schankgewerbe, Pensionen und Fremdenheime, aber auch Handwerksbetriebe. Interessant ist die Tatsache, daß in fast allen Fällen der landwirtschaftliche Grund nicht verkauft, sondern nur verpachtet wurde. Da das Wirtschaftsgebäude in den häufigsten Fällen noch vorhanden ist, können die Leute jederzeit wieder Landwirtschaft betreiben. Die wenigen, die Grund und Boden verkauften, hatten das Geld zum Umbau des Wohnhauses in eine Gaststätte benötigt.

Ein weiterer Grund, der zur Auflassung eines landwirtschaftlichen Betriebes führte, war die Erbteilung. Jeder Erbe bekam ein Feld und der landwirtschaftliche Betrieb wurde zerstört. Das Wirtschaftsgebäude wurde in den meisten Fällen umgebaut oder verkauft. Die Felder, die die einzelnen Erben bekamen, wurden nicht verpachtet, sondern verkauft, und so wurden andere Betriebe wieder etwas größer.

Geregelte Arbeitszeit

Nur vier Betriebe konnten gefunden werden, die aufgelassen wurden, weil der Besitzer eine andere Arbeit suchte. Aber nicht nur die geregelte Arbeitszeit und das freie Wochenende waren ausschlaggebend, sondern bei der Übernahme des Betriebes war der Erbe allein nicht in der Lage, den Betrieb weiterzuführen. Doch auch hier wurde der landwirtschaftliche Boden nicht verkauft, sondern nur verpachtet.

Es konnte festgestellt werden, daß es sich bei diesen 33 Betrieben, die eingestellt wurden, um landwirtschaftliche Betriebe handelte, die teils als Haupterwerbsquelle, teils als Nebenerwerbsquelle geführt wurden. So kann man behaup-

ten, daß in den wenigsten Fällen die Existenzfrage ausschlaggebend war, sondern die schon angeführten Ursachen.

C. Bodennutzung

Bodungen und Neugewinnungen an landwirtschaftlichen Boden wurden in Sautens von dem Zeitpunkt an nicht mehr durchgeführt, von dem an Zahlen vorhanden sind. So kann man behaupten, daß die Aufteilung der Bodennutzungsfläche in 306 ha Landwirtschaft, 741 ha Forstwirtschaft und 114 ha unproduktives Land außer kleinen Abweichungen ständig Gültigkeit hatte.¹⁾

1. Obstbau

Der Obst- und Gartenbau wurde von den Bewohnern schon immer gefördert, und so fand sich eine Interessengemeinschaft mit 34 Mitgliedern zum Obst- und Gartenbauverein zusammen. Dieser Verein war nur auf ideologischer, nicht aber auf materieller Grundlage aufgebaut.

Im Jahre 1958 wurde der Obstbauring gegründet, der teilweise den Obst- und Gartenbauverein übernahm. Das Land Tirol regte zu dieser Gründung an und bildete gleichzeitig den Dachverband für den Bezirk Imst. Der Obstbauring besteht aus zwei Sektionen: Sektion Beerenobst und Sektion Obstbau. Die Gemeinde Sautens war dieser Organisation gegenüber sehr aufgeschlossen, und so zählen wir heute:²⁾

1) Quelle: Aufzeichnungen der Gemeinde Sautens

2) Quelle: Aufzeichnungen der Bezirksbauernkammer Imst

	Mitglieder Sautens	Mitglieder Bezirk Inst	Sträucher und Obstbäume Sautens
Sektion Beerenobst	18	148	5.640
Sektion Obstbau	11	93	1.195

1967 wurden 8 neue Anlagen mit Beerensträuchern errichtet. Wir finden drei verschiedene Sorten von schwarzen Johannisbeeren vor:

Schwarze Langtraubige
Silvergleters Schwarze
Daniel September

Diese drei Sorten sind deshalb vorteilhaft, weil sie nicht gleichzeitig reifen und deshalb die Ernte erleichtern. Der Ertrag ist ausgezeichnet. So wurde heuer im Bezirk Inst ein Schnitt von 5 kg pro Strauch erzielt. In Sautens kam ein Bauer auf 7,2 kg pro Strauch. Eine Person pflückt pro Tag (10 Stunden) 60 - 80 kg.

Der Preis pro kg lag zwischen 11,— S und 14,— S. In jüngster Zeit wird nun auch die Schattenmorelle angepflanzt. Man erwartet auch hier ausgezeichnete Erträge. Auch Erdbeerkulturen sollen angelegt werden. Die Zahl der Apfel- und Birnbäume geht allerdings zurück, da die Pflansen besonders viel Arbeit erfordern und die Konkurrenz gerade auf diesem Gebiet sehr groß ist. Zudem wurden in den vergangenen Jahren die Ernten vernichtet, da im Frühjahr der Frost die Blüten zerstörte.

Zwei Musteranlagen sind allerdings noch vorhanden, die 1968 eine ausgezeichnete Ernte erzielten.

So kann man behaupten, daß die Obstkultur für den bäuerlichen Betrieb eine große und wichtige Einnahmequelle darstellt.

2. Ackerland

Die klimatischen Voraussetzungen ergaben schon immer eine sehr intensive Nutzung des Ackerbodens. In den Jahren vor und unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg wurden Früchte angebaut, die der eigenen Ernährung und als Futter für die Tiere dienten. In der Notzeit um 1930 versuchten einige Bauern, gelbe Rüben anzubauen und erzielten damit ausgezeichnete Erfolge. In den Jahren 1935/36/37 wurde dieser Anbau noch weiter ausgebaut und im Jahre 1939 wurden in Sautens 60 Waggon à 10.000 kg geerntet. Das bedeutet für eine so kleine Gemeinde sehr viel. Nach genauer Aufzeichnung eines Bauern wurden auf 412 m² Ackerland 4.300 kg gelbe Rüben geerntet. Obwohl in Sautens Grund und Boden schon immer sehr teuer war, sprachen Leute davon, daß sich ein Feld, bebaut mit gelben Rüben, in einem Jahr bezahlbar mache (Arbeitszeit nicht gerechnet). Während des Krieges baute man noch bis 1950 gelbe Rüben an, doch wurden die Erträge geringer, weil der Boden schon sehr verbraucht war. Die Mährenblattfliege verminderte dann den Ertrag bis zum Totalausfall. Daraufhin verlegten sich die Bauern wieder auf Kartoffeln. So wurden 1963¹⁾ in Sautens 18,39 ha Kartoffeln angebaut, und zwar 1,10 ha Früh- und 17,29 ha Spätkartoffeln. Dazu kamen noch 0,45 ha Mais, 3,67 ha Futterrüben und 0,17 ha Kohlrüben.

3. Wiesen

Von einer Gesamtfläche von 162 ha sind:¹⁾

105 ha zweischnittige Wiesen
54 ha einschnittige Wiesen
3 ha Hutweiden

1) Quelle: Aufzeichnungen der Bezirksbauernkammer Imst

Die Böden sind im Durchschnitt gut und liefern erstklassiges Futter. Allerdings sind die Wiesen meist sehr klein und auch uneben, sodaß eine Bearbeitung mit großen landwirtschaftlichen Maschinen oft Schwierigkeiten bereitet.

4. Almwirtschaft

Die Alpen, die im Besitz der Gemeinde Sautens sind, hatten für die Bauern nie große Bedeutung. Die Karalpe, die auf einer Höhe von 2125 m liegt, kann nur über einen sehr schlechten Zubringerweg erreicht werden. Es führt nur ein schmaler, steiler Steig zur Hütte. Die Alm wurde bis 1944 benützt und bot für höchstens 25 Kühe Futter. Das Gelände der Alm ist steil und deshalb für Großvieh gefährlich. Heute wird sie nur noch für Schafe verwendet, ist aber mit keinem Hirten mehr besetzt.

Die bedeutend größere Balbachalpe mißt ungefähr 382 ha. Sie liegt in den Katastralgemeinden Haiming und Oetz. Die Gemeinde Sautens verfügt über Grund und Boden, Weide- und Jagdrecht. Diese Alm kann 40 Rinder aufnehmen und wird heute noch geführt. Bis zum Jahre 1961 beschäftigte die Gemeinde jährlich einen Hirten, doch konnte dieser mit den Einnahmen nicht bezahlt werden. So mußte die Gemeinde Sautens aus ihrem Budget jährlich 1.000 bis 1.200 S bezahlen, um den Hirten entlohnen zu können. Seit 1961 wird die Alm verpachtet und bedeutet so zumindest keine Belastung des Gemeindebudgets.

Von den Bauern der Gemeinde werden bedeutend lieber Alpen im Sellraintal und auch im Außerfern benützt, die viel schöneres Gelände besitzen und deshalb für Großvieh nicht so gefährlich sind. Außerdem kann man diese Alpen auch sehr bequem mit einem Traktor oder Lastwagen erreichen und erspart sich so den langwierigen Auf- und Abtrieb.

B. Viehhaltung

1. Rinder- und Milchwirtschaft

In Sautens wurde ursprünglich neben dem Pferd auch die Kuh als Zugtier verwendet. Kaufte ein Bauer eine Kuh, so war es sehr wichtig, daß sie auch ziehen gelernt hatte. Diese teilweise schwere Leistung beeinträchtigte ganz besonders die Milchleistung. An eine Zucht war überhaupt nicht zu denken. Erst als das Pferd und dann der Traktor die Kuh ablösten und in den Stall verwies, konnte man an die Gründung eines Zuchtvereines denken. So wurden 1945 der Grauviehzuchtverein Sautens mit 9 Mitgliedern gegründet. Auch ein Braunviehzuchtverein wurde ins Leben gerufen, doch sein Bestand war nur von kurzer Dauer. Manche Bauern, die Braunvieh in Stall hielten, stellten sich auf Grauvieh um. So konnten sie dann dem Zuchtverein beitreten. 1964 betrug das Verhältnis 156 Stück Grauvieh zu 148 Stück Braunvieh. Dieses Verhältnis blieb ungefähr bis 1967. Zur Zeit zählt der Grauviehzuchtverein 17 Mitglieder, die zusammen 32 klassifizierte Kühe halten. Jede dieser Kühe ist unter einer Nummer im Herdbuch eingetragen. Klassifiziert werden die Kühe auf den Ausstellungen, wobei der Stammbaum der Kuh überprüft wird. In Sautens haben nun die Bauern zwei erstklassige Kühe,¹⁾ von denen eine die Leistung von 4.026 kg Milch zu 4,55 % Fettgehalt erbringt; daraus gewinnt man 185 kg Butter (berechnet in 305 Tagen; die übrige Zeit muß die Kuh trocken stehen).

Für beide Rassen, Grau- und Brauntiere, wird je ein Stier gehalten, der drei Jahre im Ort verwendet werden kann. Dann allerdings muß er wieder verkauft werden, da seine eigenen

1) Quelle: Herdbuch des Grauviehzuchtvereines Sautens

Kälber schon trüchtig werden. Der braune Stier wird von der Gemeinde, der graue vom Zuchtverein gekauft. Der Zuchtverein bemüht sich, einen erstklassigen Stier zu bekommen, der allerdings teuer ersteigert werden muß.

Tabelle 12:

Entwicklung des Rinderbestandes ¹⁾

Jahr	Rinder ²⁾	Kühe	Jahr	Rinder ²⁾	Kühe
1939	391	224	1962	339	201
1942	484	277	1963	305	190
1946	402	233	1964	304	184
1950	352	193	1965	324	176
1954	415	206	1966	300	169
1958	352	201	1967	272	158

Es ist ein leichter Rückgang der Rinderzahl zu bemerken. Der Grund dafür liegt darin, daß heute viele Betriebe als Nebenerwerbsquellen geführt werden und deshalb weniger Tiere im Stall stehen, da sie ja viel Arbeit verursachen.

Milchwirtschaft

Die Bauern von Sautens schlossen sich 1904 zu einer Sennerei-Interessentschaft zusammen und traten so den Absatzschwierigkeiten von Milch und Butter in vergangenen Jahren gemeinsam entgegen. Als dann der Fremdenverkehr in der Gemeinde aufblühte, gab es allerdings keine Absatzschwierigkeiten mehr, sondern man mußte sogar Butter zukaufen. So mußten im August 1968 nicht weniger als 618 kg Butter zugekauft werden. Käse wird in der Sennerei nicht erzeugt, sondern vom Sennereiverband in Innsbruck gekauft. Die Nachfrage wäre zu gering und die Erzeugungskosten zu hoch.

1) Quelle: Viehzählung der Gemeinde Sautens

2) Vgl. auch Tabelle 11, S. 30, "Auflassung landwirtschaftlicher Betriebe".

Tabelle 13:

Milchwirtschaft der Gemeinde Sautens

Jahr	Milchanlieferung in Liter 1)	Verbutterte Vollmilch in Liter	für 1 kg Butter benötigte Milch
1960	246 008	224 104	22,91
1963	247 469	216 264	22,70
1964	234 650	210 466	23,40
1965	229 456	188 862	22,20
1966	228 153	190 390	22,40
1967	233 633	213 781	22,24

Jahr	Butterverkauf in kg	Käseverkauf in kg	Gesamtumsatz in S
1960	9.792,75	1.031,13	1.215.268,56
1963	10.616,25	1.316,24	1.475.253,08
1964	9.617,—	931,90	1.402.577,27
1965	9.220,—	866,20	1.536.707,35
1966	8.561,25	838,80	1.462.603,85
1967	9.214,—	765,—	1.428.285,61

Butterverkauf Sommer 1968

Juni	1.044 kg, davon eigene Produktion	692
Juli	1.081 kg, " " "	624
August	1.112 kg, " " "	494

Es muß noch erwähnt werden, daß die Gasthäuser und Lebensmittelgeschäfte die Butter vom Sennereiverband Oetz beziehen.

1) Quelle: Sennerei Sautens, Jahresberichte der Sennerei-Interessenschaft

2. Pferde

Tabelle 14:

Pferdebestand in Sautens (meist Haflinger) ¹⁾

Jahre	1939	1943	1952	1957	1963	1966	1967
Zahl	6	7	19	24	27	15	8

Der Höchststand wurde 1963 erreicht, als man in Sautens 27 Pferde zählte (davon 20 Haflinger).

Die Bauern stellten die Pferde ausschließlich als Zugtiere ein und nicht etwa zur Zucht. Sehr spät griff der Bauer in Sautens zur Maschine, und erst seit den Jahren 1965/66 können wir von einer Mechanisierung der Landwirtschaft sprechen. Ab diesem Zeitpunkt ging die Zahl der Pferde stark zurück. Da nun das Pferd nicht mehr als Zugtier benötigt wird, verlegen sich die Bauern auf die Zucht von Haflingern. Diese ist allerdings sehr risikoreich und so werden sicher in Sautens eines Tages keine Pferde mehr sein.

Eine graphische Darstellung soll aufzeigen, wie der Traktor das Pferd verdrängte und der Bauer trotz seiner Tierliebe zur leblosen Maschine griff. (Einachstraktoren sind nicht mit eingerechnet.)



1) Quelle: Viehzählungen und Erhebungen des Bestandes an landwirtschaftlichen Maschinen u. Geräten

3. Kleinvieh

Tabelle 15:

Bestand der Schafe und Ziegen in Sautens ¹⁾

<u>Jahr</u>	<u>Schafe</u>	<u>Ziegen</u>	<u>Jahr</u>	<u>Schafe</u>	<u>Ziegen</u>
1939	131	57	1955	55	24
1941	270	31	1957	67	20
1943	300	98	1959	46	13
1945	301	57	1961	8	-
1947	240	75	1963	70	6
1949	357	115	1965	122	20
1951	117	86	1967	203	6
1953	85	57			

Schafszucht

Die Schafhaltung hatte früher in Sautens größere Bedeutung und erhöhte das Einkommen der Bauern. Den Sommer über wurden sie in die Berge getrieben und von einem Hirten betreut, den meist mehrere Gemeinden zusammen stellten. Die Besitzer der Schafe hatten somit den Winter über Fleisch, und auch die Wolle fand guten Absatz. Die Kunstfaser verdrängte die Schafwolle. Aus der Tabelle kann man erkennen, wie stark der Bestand an Tieren zurückging.

Heute werden die Schafe nur noch gehalten, weil sie während des Sommers wenig Arbeit geben und doch ein wertvoller Fleischlieferant sind. Man kann sogar einen merklichen Anstieg des Bestandes feststellen.

Ziegen

Bis 1949 wurden sehr viele Ziegen in Sautens gezählt, was sicher auf den kleinen Grundbesitz der Leute zurückzuführen

1) Quelle: Viehzählung der Gemeinde Sautens

war.¹⁾ Um 6 Uhr früh holte der Ziegenhirt die Tiere im Sommer ab, betreute sie tagsüber und brachte sie am Abend heim. So konnte man sich das Füttern während des Sommers ersparen und das Heu für den Winter aufbewahren. Der Forst litt darunter sehr, denn die Ziegen bissen die Triebe der Jungbäume ab. Daher wurde der tägliche Auftrieb von Ziegen im Jahre 1955 verboten. Ab diesem Jahr ging die Zahl der Ziegen schlagartig zurück, und heute finden wir nur noch einzelne Tiere, die von Liebhabern gehalten werden.

Schweinezucht

Tabelle 16: Schweinebestand in Sautens ²⁾

<u>Jahr</u>	<u>Zahl</u>	<u>Jahr</u>	<u>Zahl</u>
1939	294	1960	278
1940	260	1965	178
1945	135	1966	206
1950	645	1967	203
1955	313		

In jedem bäuerlichen Betrieb gibt es Abfälle und minderwertiges Futter, das man für die Schweinemast verwenden kann. Da in Sautens verhältnismäßig viele Kleinbetriebe sind, kann man auch einen großen Schweinebestand feststellen. Fast jeder Haushalt hat in seinem Stall ein bis zwei Schweine. So kann man die Abfälle selbst verwenden und hat billiges Fleisch. Hauschlachtungen waren früher selbstverständlich und sind heute noch üblich. Die Tiefgefriertruhen (1967 waren 48 in Sautens) ermöglichen den Leuten, das Schweinefleisch aus Hauschlachtungen längere Zeit aufzubewahren, ohne es räuchern zu müssen.

1) Vgl. Tabelle 8, S. 25 und Tabelle 9, S. 26, "Größe der landwirtschaftlichen Betriebe".

2) Quelle: Viehzählungen der Gemeinde Sautens

Trotz der günstigen Absatzmöglichkeiten in das hintere Oetz-tal mit seinem blühenden Fremdenverkehr kann man in Sautens keinen Betrieb finden, der sich auf Schweinezucht spezialisiert oder eine größere Anzahl von Schweinen hält. Den Bauern ist ein Betrieb mit einer großen Anzahl von Schweinen zu risikoreich, da Schweine sehr krankheitsanfällig sind. Zudem müßte man auf Trockenfutter übergehen, was den Leuten wieder viel zu teuer erscheint. Das Futter für die Tiere soll aus eigenem Betrieb kommen. Gegenüber automatischen Fütterungen sind die Bauern sehr skeptisch, da man den Gesundheitszustand der Tiere nicht überwachen kann.

Interessant ist, daß 1950 eine sehr große Zahl aufscheint, die auch bis heute den Höhepunkt darstellt. Damals stellten einige Bauern mehrere Tiere ein und wollten den Schweinebestand vergrößern. Doch waren die Absatzbedingungen gerade in diesem Jahr nicht besonders gut, und so ließen sie diesen Plan gleich wieder fallen.

4. Geflügel

Tabelle 17:

Entwicklung des Hühnerbestandes ¹⁾

<u>Jahr</u>	<u>Zahl</u>	<u>Jahr</u>	<u>Zahl</u>
1940	653	1960	1 204
1944	547	1964	634
1948	636	1965	629
1952	1 299	1966	611
1956	1 087	1967	686

Außer Hühnern wurde in Sautens wenig Geflügel gehalten, deshalb finden auch nur diese im vorliegenden Abschnitt Beachtung.

1) Quelle: Viehzählungen der Gemeinde Sautens

Obwohl in den Sommermonaten großer Bedarf an Eiern besteht, ging die Zahl der Hühner zurück. Einerseits sind weniger Betriebe, andererseits kommt das Halten von Hühnern teuer. Verwendet man nur Küchenabfälle, so kann man auch keine besondere Legefreudigkeit der Hühner feststellen. Es muß somit Futtermittel angekauft werden, was wieder sehr teuer ist. So halten die Bauern nur so viele Hühner, wie sie zur Deckung ihres eigenen Hausbedarfs für notwendig erachten. Wird das Ei im Sommer auch gut bezahlt (pro Stück 1,30 S), so besteht im Winter kaum Nachfrage nach frischen Eiern (Fehlen einer Wintersaison). Interesse für einen Großbetrieb war nie vorhanden und wird wohl nie sein, da in Sautens fast kein Getreide mehr angebaut wird. Man verspricht sich von der Rinder- und Schweinezucht doch einen größeren Ertrag.

E. Forstwirtschaft

Die Gemeinde Sautens verfügt über 734 ha Wald. Davon können wirtschaftlich genutzt werden:

Tabelle 18:

Gemeinde- und Bauernwald ¹⁾

	<u>Wirtschaftswald</u>	<u>Schutzwald</u>	<u>Summe</u>
	(in ha)	(in ha)	
Gemeindewald	37,6	82,6	120,2
Bauernwald	518,5	32,7	551,2
<u>Summe:</u>	<u>555,1</u>	<u>115,3</u>	<u>671,4</u>

Die gesetzliche Regelung besagt, daß Grund und Boden des Bauernwaldes der Gemeinde gehört. Holz und Streunutzung be-

1) Quelle: Bezirksforstinspektion Silz

finden sich im Besitz des jeweiligen Bauern.

Ein schöner Wald bedeutet sowohl für die Gemeinde als auch für den einzelnen Bauern einen finanziellen Rückhalt. Die finanziellen Verpflichtungen der Gemeinde (Schulbau, Gemeindegemeinschaftsbau) zwangen sie zu einer starken Überziehung des festgesetzten Jahreshiebsatzes. Zudem ereignete sich im Winter 1966/67 eine Katastrophe, als Maßschnee viele Bäume umdrückte. Der Schaden war deshalb so groß, weil die umgedrückten Bäume meist Jungholz waren.

Tabelle 19:

Gesamtschlägerung an Holz¹⁾

Jahr	Gemeindewald		Bauernwald		Gewinn aus
	1	2	3	4	
1962	150	58	700	1 045	12 883,—
1963	150	360	700	1 210	150 000,—
1964	150	214	700	1 310	79 000,—
1965	150	206	700	729	111 000,—
1966	150	195	700	843	164 000,—
1967	150	1 553	700	2 449	720 308,—

- 1 Jahreshiebsatz in Efm. (festgesetzt)
- 2 Einschlag in Efm. Endnutzung
- 3 Jahreshiebsatz in Efm. (festgesetzt)
- 4 Einschlag, Endnutzung
- 5 Gemeindewald 2)

Die Berechnung des festgestellten Hiebsatzes beruht auf dem Grundsatz, daß dem Wald kein Schaden zugefügt werden darf, und daß sich der Baumbestand nicht vermindern soll. Die Über-

1) Quelle: Bezirksforstinspektion Silz

2) Quelle: Gemeindematerialbuch 1961

Es muß berücksichtigt werden, wo das Holz geschlagen wurde und welcher Qualität es entsprach.

schlägerung in Sautens ist sehr stark; deshalb sind die Behörden bestrebt, die jährliche Aufforstung möglichst auszudehnen.

Tabelle 20: Aufforstung ¹⁾

Jahr	Gemeinde Pflanzen	Bauernwald Pflanzen	Summe
1962	5 000	16 400	21 400
1963	4 000	9 300	13 300
1964	4 700	5 600	10 300
1965	2 800	7 400	10 200
1966	6 000	7 900	13 900
1967	---	---	---

Im Jahr 1967 mußte der Wald zuerst gesäubert werden, um überhaupt wieder Neuaufforstungen vornehmen zu können. Trotzdem ist aber ein Aufforstungsrückstand von:¹⁾

Pflanzen	
Gemeindewald	11 000
Bauernwald	33 000

vorhanden.

Die Waldungen der Gemeinde Sautens befinden sich fast ausschließlich auf dem Rücken des Blesen und stehen also auf steilem Gelände. Die gefällten Bäume können nur im Winter durch die vielen Riese in das Tal getrieben werden. Die Bäume selbst werden beschädigt und fügen auch dem angrenzenden Wald Schaden zu, bis sie im Tal ankommen, wo sie auf Transportmittel verladen werden können. Im Jahre 1967 ging die Gemeinde nun daran, höher gelegene Waldregionen, von denen der Abtransport sehr schwierig war, durch Wege zu erschließen. So kann man nun die gefällten Bäume gleich an

1) Quelle: Bezirksforstinspektion Silz

Ort und Stelle verladen und erspart sich viel Arbeit.

Inzwischen wurden schon 2,2 km Weg gebaut, der beschottert und mit Regenwasserrinnen ausgestattet ist. Diese Wege sind im Sommer und im Winter befahrbar und binden den Bauern nicht mehr so sehr an die Witterung und Jahreszeit. Der Kostenaufwand für diese Erschließungswege wird zu 40 % vom Land und zu 60 % von der Gemeinde und den Waldbesitzern gedeckt.